

# Abraham Roentgens problematische Anfangsjahre in der Brüdergemeinde

von Rüdiger Kröger\*

Die Möbelmanufaktur Roentgen in Neuwied ist seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts immer wieder und seit 1923 vertieft Gegenstand kunstgeschichtlicher und wirtschaftshistorischer Forschung. Merkwürdig ist, dass es bislang keine größeren Beiträge zu Abraham Roentgen und seinem Sohn David, die beide als Herrnhuter Brüder starben, aus der Perspektive der Brüdergemeinde gibt. Dies mag vielleicht nicht zuletzt auch an dem gespaltenen Verhältnis liegen, welches die Brüdergemeinde zu den beiden Neuwieder ‚Brüdern‘ hatte. Die Folge davon ist aber, dass die Erforschung des Handwerks und der Unternehmensführung der Manufakturleiter immer wieder beachtliche Fortschritte zu verzeichnen vermag, die in hochwertigen Ausstellungen und Publikationen ihren Niederschlag finden, jedoch bei allen Fragen, die mit ihrer Persönlichkeit und Religiosität in Zusammenhang stehen, von nahezu absonderlichen Prämissen, Undifferenziertheiten und Fehlschlüssen ausgeht.<sup>1</sup> So hat etwa Michael Stürmer seit den 1980er Jahren wieder und wieder seine wenig begründeten Vermutungen und Hypothesen vorgetragen. Er sieht in den Herrnhutern „Protestanten puritanischer Observanz“. Und als solche charakterisiert er die Roentgens folgendermaßen: „Sie lebten in einer Ökonomie des gerechten Preises. Ihr Seelenheil war ihnen wichtiger als ein fragwürdiger Vorteil.“ Und weiter:

---

\* In zwei Vorträgen, die der Verfasser 2013 bzw. 2019 über Abraham und David Roentgen hielt, konnten zahlreiche neu erschlossene Quellen nicht in aller Tiefe ausgebreitet werden (vgl. demnächst: Rüdiger Kröger: Das Geschäft mit Luxusartikeln in der Brüdergemeinde am Beispiel der Kunstmöbeltischlerei Roentgen, in: Pietismus und Ökonomie, hrsg. von Manfred Breul und Alexander Schunka (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 67), Göttingen, im Druck), so dass trotz mancher sich ergebender Doppelungen eine weitere Publikation als wünschenswert erscheint.

1 Als mit Abstand am ausführlichsten und besten muss noch immer gelten die Biografie von Josef Maria Greber, Abraham und David Roentgen. Möbel für Europa. Werdegang, Kunst und Technik einer deutschen Kabinett-Manufaktur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert, mit einer Einführung von Hermann Jedding, Hrsg. von der Internationalen Akademie für Kulturwissenschaften, 2 Bde., Sarnberg: Josef Keller, 1980. Auf diese Studie und die bei Dietrich Fabian, Abraham und David Roentgen. Das noch aufgefundene Gesamtwerk ihrer Möbel- und Uhrenkunst in Verbindung mit der Uhrmacherfamilie Kinzing in Neuwied. Leben und Werk. Verzeichnis der Werke. Quellen, unter Mitarb. von Ekkehart Fabian, Paul Jost ... Dieter Krieg ... [mit Übers. aus dem Engl., Franz. und Russ.], Bad Neustadt 1996 abgedruckten Quellen beziehen sich die meisten späteren Autoren. Wirklich Neues ist zur Biografie seit Jahrzehnten nicht hinzugekommen.

Sie wußten, das Jesus, das ‚Lämmlein‘, in ihren Werkstätten spirituell anwesend war als eine strenge oberste Gewerbeaufsicht, ihnen bei der Buchführung auf die Finger schaute und von ihnen verlangte, ihre Arbeiter und Gesellen wie Brüder zu behandeln. Daraus folgte, daß jede Schluderei Höllenstrafen nach sich zog, daß der gerechte Preis nicht verhandelbar war.<sup>2</sup>

Stürmer behauptet ferner, David Roentgen habe zusammen mit hochgestellten Mitschülern fernab der häuslichen Enge erhalten, die ihn in Unbefangenheit übte, mit der er [später] fürstlichen Gönnern gegenübertrat.<sup>3</sup> Er unterstellt außerdem, dass man in Neuwied „Deutsch so gut wie Französisch sprach“, habe „Roentgen den Zugang zur höfischen Welt erleichtert“. Als die „frommen Oberen“ Abraham Roentgen den dringend benötigten Kredit gekündigt hätten, sei ein kühner Schritt nötig gewesen, den David Roentgen dann mit der Veranstaltung einer Lotterie tat, der sich „nicht als der gefürchtete Fehlschlag, sondern als Beginn eines Aufstiegs ohnegleichen“ erwies.<sup>4</sup> Unabhängig vom Realitätsgehalt dieser Vorstellungen folgt ihm die gegenwärtige Forschung nahezu zwangsläufig, weil es bisher an einer gründlichen Richtigstellung weitgehend gebricht. Zwar ist der Pietismus-Forschung die erste, noch sehr vorsichtig kritische, aber in der Roentgenforschung leider völlig unberücksichtigt gebliebene Stellungnahme Rainer Lächeles zu dieser zentralen Frage zu verdanken.<sup>5</sup> Doch beschränkt auch er sich in seinem Aufsatz auf die umfangreichen, aber unvollständigen Quellenexzerpte im Anhang von Fabians Grundlagenwerk zur Roentgen-Forschung.<sup>6</sup> Lächele kommt zu einem differenzierteren Bild, doch bleiben nach wie vor grundsätzliche Mängel bestehen. Im Folgenden wird unter Heeranziehung bisher ungenutzter Quellen insbesondere das Verhältnis Abraham Roentgens zur Brüdergemeinde auf den Prüfstand gestellt.

## Abraham Roentgen in London

Für einige Wochen, in denen vier Herrnhuter Sendboten in London weilten, berichten tagebuchartige Aufzeichnungen und Briefe zeitnah an das Geschehen von den kirchengeschichtlich nicht ganz unbedeutenden Be-

2 Michael Stürmer, *Handwerk und höfische Kultur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert*, München 1982, S. 300.

3 Ebd., S. 246.

4 Ebd.

5 Rainer Lächele, *Vom Schreinerengesellen zum Geheimen Rat. David Roentgen – Herrnhuter und Ebenist*, in: ders. (Hrsg.), *Das Echo Halles. Kulturelle Wirkungen des Pietismus*, Tübingen: Bibliotheca-Academica-Verlag, 2001, S. 93–114.

6 Fabian, *Abraham und David Roentgen* (wie Anm. 1).

gegnungen dieser Herrnhuter und Ereignissen zu Beginn des Jahres 1738. Peter Böhler, Georg Schullius, Friedrich Wenzel Neißer und Abraham Ehrenreich Richter waren mit verschiedenen Aufträgen nach London gereist und nahmen die ein Jahr zuvor dort von Zinzendorf selbst angeknüpften Verbindungen wieder auf. Von den zehn zu Beginn des Jahres 1737 von Zinzendorf zusammengebrachten Personen waren noch sechs beieinander. Zu den alten Bekannten kamen neue Bekanntschaften hinzu. Kommuniziert wurde vorwiegend auf Deutsch und mit Gelehrten auf Latein; das Englische machte anfangs noch sehr viel Mühe. So sind es vor allem deutsche und skandinavische Einwanderer und englische Theologen, mit denen die Herrnhuter Brüder in Kontakt standen. Sie besuchten deutschsprachige Gottesdienste, Versammlungen von religiösen Gesellschaften wie auch private Konventikel und hielten selbst regelmäßige erbauliche Versammlungen ab. Zu diesen kamen etwa 20 bis 40 Personen. Unter deren hartem Kern wurde am 13. April ein fester Zusammenschluss, eine ‚Bande‘ der ledigen jungen Männer, eingerichtet. Dazu rechneten neun Personen, neben einem Schuster Johann Michael Götz, einem Goldschmied Magnus Steen und einem Kupferstecher Christoph Heinrich Müller, fünf „Cabinetmacher“, nämlich Gottlob Hauptmann, Johann Friedrich Hintz, Abraham Roentgen, Lorens Gardberg und Ulrich Bäer (schwed.: Olof Biörn) sowie ein Tischlergeselle (Eric Bergmann?).<sup>7</sup> Das dürfte wohl kaum ein Zufall sein. Unwillkürlich drängt sich die Idee einer davorliegenden persönlichen Bekanntschaft der Schreiner aufgrund beruflicher Kontakte oder gar Zusammenarbeit auf. Wer ihre Auftraggeber oder Abnehmer waren und ob sie selbständig, gemeinsam oder um Lohn arbeiteten, ist im Allgemeinen ungewiss. Von Abraham Roentgen behauptet sein Sohn Ludwig (1755–1814) viel später, er habe auf eigene Rechnung gearbeitet. Ludwig erzählt in allgemeinen, toposhaften Worten seiner postum veröffentlichten, 1811 verfassten Autobiographie und im Vorausgriff auf das, was später die Markenzeichen der Möbel der Roentgen-Werkstatt wurden:

In London fand er [i. e. Abraham Roentgen] bald Arbeit und guten Verdienst. Er legte sich aufs Gravieren, auf die Mosaik in Holz und auf die Mechanik mit so gutem Erfolg, dass er bald von den geschicktesten Cabinetmachern gesucht und reichlich belohnt wurde.<sup>8</sup>

7 Diarium Peter Böhler, Oxford und London 1738 (UA, R.13.A.4.1); alle nach Archivsignaturen zitierten Quellen befinden sich im Unitätsarchiv in Herrnhut.

8 Ludwig Röntgen, Das erste Buch meines Lebens [Manuskript: Esens 1811; Edition:] Rotterdam 1845, S. 7 f.

Boynton erschließt aus einer ebenfalls viel späteren Angabe Abraham Roentgens William Gomm als einen Geschäftspartner in London.<sup>9</sup> Der darüberhinausgehende Versuch, John Channon als seinen Meister oder Auftraggeber zu identifizieren, bleibt ohne schriftliche Quellen eine bloße Vermutung. Sie basiert im Wesentlichen auf der stilistischen und technischen Verwandtschaft einer Gruppe von Möbeln aus dessen Werkstatt, genauer gesagt, die seiner Werkstatt zugeschrieben werden,<sup>10</sup> mit solchen, die wiederum dem Werk Roentgens in Deutschland zugeordnet werden. Unter anderem spielen die gravierten Einlegearbeiten eine bedeutende Rolle für die Zuordnungen.

Aus dem obigen Zitat wurde geschlossen, dass die Gravuren in Messing und Elfenbein auf den Roentgen-Möbeln bis 1768 von Abraham Roentgen ausgeführt worden seien.<sup>11</sup> Nun ist dies kritisch betrachtet gar nicht belegbar, vielleicht sogar unwahrscheinlich. Nicht nur, weil nach den seit 1769 erhaltenen Geschäftsaufzeichnungen der Graveur Elie Gervais mit seinen Mitarbeitern derartige Arbeiten als Zulieferer für die Manufaktur anfertigte, sondern auch, weil noch andere Personen ‚verdächtig‘ werden können, daran Anteil zu haben. Es ist bekannt, dass Johann Friedrich Hintz vor seinem Wegzug aus London am 11./22. Mai 1738 in einem oft zitierten Inserat in *The Daily Post* Möbel, „all curiously made and inlaid with fine figures of Brass and Mother of Pearl“, aus seinem Warenbestand zum Verkauf anbot.<sup>12</sup> Man hat deshalb auch Hintz die Herstellung von Möbeln mit gravierten Bronze-Einlegearbeiten zugewiesen bzw. den Erwerb derartiger Fähigkeiten (bzw. Arbeiten) durch Roentgen in London erwogen.<sup>13</sup> Nun verzögerte sich die Abreise von Hintz und Roentgen aus London – im Gegensatz zu den anderen unverheirateten verbundenen Burschen – um eine gewisse Zeit, weil „Abraham und Hinsch [...] mit ihren Sachen nicht fertig werden“ können.<sup>14</sup> Sie haben

9 Lindsay Boynton, William and Richard Gomm, in: *The Burlington Magazine* 122 (1980), Nr. 927, S. 395–402, hier: S. 395 f.; dies., *The Moravian brotherhood and the migration of furniture makers in the eighteenth century*, in: *Furniture History* 29 (1993), S. 45–58, hier: S. 45.

10 Tatsächlich sind nur zwei Bücherschränke des seit 1737 in London tätigen John Channon aus dem Jahr 1740 signiert. Christopher Gilbert/Tessa Murdoch (Hrsg.), *John Channon and brass inlaid furniture 1730–1760*, London 1993, S. 106–113.

11 Wolfram Köppe, *Virtuosität bis ins kleinste Detail. Gravuren von Abraham Roentgen*, in: Bernd Willscheid/Wolfgang Thillmann (Hrsg.), *Möbel Design. Roentgen, Thonet und die Moderne* [Katalog der Ausstellung vom 22. Mai – 04. September 2011], Neuwied 2011, S. 89–101.

12 Lanie E. Graf, *Moravians in London. A Case Study in Furniture-Making, c. 1735–65*, in: *Furniture History* 40 (2004), S. 1–52, hier: S. 15.

13 Boynton, William and Richard Gomm (wie Anm. 9), S. 50: „it is likely that their acquaintance extended to professional work (cf. the 1742 description of Hintz as Roentgen’s professional colleague), for Hintz possessed those skills with brass inlay which Roentgen is believed to have acquired while in London.“ Vgl. auch die Zusammenfassung der Forschungslage bei Graf, *Moravians in London* (wie Anm. 12).

14 Abraham Ehrenfried Richter an Zinzendorf. London, 14. Juni 1738 st. n. (UA, R.13.A.4.33).

also möglicherweise eng miteinander gearbeitet. Hintz wie Roentgen könnten theoretisch die Gravuren ausgeführt haben.

Gleicherweise wäre auch die Option zu erwägen, ob nicht auch der Kupferstecher Christoph Heinrich Müller, der sich 1737/38 in London aufhielt und der Brüdergemeinde anschloss, Urheber von entsprechenden Gravuren sein könnte. Er war in dieser Zeit mit Hintz bekannt, zog 1738 ebenfalls in die Wetterau und lebte dort von Unterbrechungen abgesehen, bis Mitte 1748. Köppe beobachtet bei Abraham Roentgen „mit einer anwachsenden Zahl bedeutender Aufträge“ eine Veränderung seiner „Handschrift als Graveur“ zum Ende der 1750er Jahre. Man müsste demnach eine Zunahme an Fertigkeiten Roentgens annehmen, der jetzt „in aller feinsten Weise wahre Kunstwerke“ graviert.<sup>15</sup> Wäre es nicht zumindest genauso wahrscheinlich, einen andern Künstler, etwa den Goldschmied und Graveur Elie Gervais<sup>16</sup>, der 1747 in Herrnhag in die Brüdergemeinde aufgenommen wurde, 1756 nach Neuwied kam und später als Zulieferer bekannt ist, bereits hinter der Qualitätsverbesserung zu erblicken?

Was den Stil der „Channon“-Möbel angeht, so wird ihnen ein so starker deutscher Einfluss zugeschrieben, dass die Anfertigung von aus Deutschland stammenden Handwerkern naheliegt. Explizit werden bei dem bekannten *Ponderham book case* (1740) Bezüge zu Dresdner Möbeln wahrgenommen.<sup>17</sup> Hier kommt dann der eingangs genannte Gottlob Hauptmann ins Spiel. Lanie Graf hat ihn in späterer Zeit in London namentlich nachgewiesen und einen archivalischen Beleg für seine Schreinerarbeit auffinden können.<sup>18</sup> Aus der Graf anscheinend unbekanntem Autobiographie Hauptmanns ist zu erfahren, dass er am 16. März 1708 unweit von Dresden als Sohn eines Schuhmachers geboren wurde. Nach sechsjähriger Tischlerlehre in Dresden begab er sich etwa 1728 auf Wanderschaft, die ihn nach Magdeburg und Frankfurt am Main, ins Elsass, in die Schweiz, nach Genf und Paris führte. 1734 ging er nach London. Dort besuchte er die deutschen Predigten des Hofpredigers Ziegenhagen in S. James Chapel und schloss sich mit etwa einem Dutzend Gleichgesinnter zu einem Konventikel zusammen und dann 1738 den Herrnhuter Brüdern an. Von Marienborn in der Wetterau reiste er – zusammen

15 Köppe, *Virtuosität* (wie Anm. 11), S. 95.

16 Zu E. Gervais siehe: L[eonard] Forrer, *Biographical dictionary of medallists. Coin, gem, and sealengravers, mint-masters, &c., ancient and modern, with references to their works B. C. 500 – A. D. 1900*, Bd. 2, London 1904, S. 251 f.; Fabian, *Abraham und David Roentgen* (wie Anm. 1), S. 287; Lars-Gunter Schier, *Herrnhuter Medaillen. Graf Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeinde im Spiegel der Medaille* (Dresdener Numismatische Hefte, Bd. 5), Dresden 2008, S. 77 f.; bezüglich seiner Ankunft in der Brüdergemeinde siehe auch Sprechprotokolle Herrnhag, zum 12. Juni 1747 (UA, R.8.44.b.5.a).

17 Gilbert/Murdoch, *John Channon* (wie Anm. 10).

18 Graf, *Moravians in London* (wie Anm. 12), S. 11.

mit John Wesley und John Browne – in die Oberlausitz.<sup>19</sup> Im August 1738 traf er in Herrnhut ein, wo er dann Arbeit beim Bau des Brüderhauses fand. 1741 ging er nach Herrnhag und von dort – frisch verheiratet mit einer Engländerin – zurück nach England. Als Kindereltern übernahmen sie zunächst Erzieheraufgaben an der Schule in Broadoaks. Auch Hauptmann musste sich seinen Unterhalt nebenher verdienen, bis seine wachsenden Aufgaben im Dienst der Brüdergemeinde es unmöglich gemacht haben werden. Hauptmann starb am 25. September 1794 in Risely bei Bedford.<sup>20</sup> Die Vermittlung von Dresdener Elementen der Möbelkunst nach England könnte demnach leichterding auf Hauptmann zurückzuführen sein. Es ist hier die Frage nach den Zuschreibungen gar nicht zu entscheiden, doch deutlich vor allzu unbedenklichen Schnellschlüssen zu warnen.

## Erweckung in London

In London hatte Abraham Roentgen mit drei andern unverheirateten jungen Männern<sup>21</sup> am 4. Mai 1738 vor John Wesley Zeugnis von seiner Bekehrung und „Führung“ abgelegt. Wesley war tief beeindruckt:

But on Sunday 23, I was beat out of this retreat too, by the concurring evidence of several living witnesses, who testified God had thus wrought in themselves; giving them in a moment such a faith in the blood of his Son as translated them out of darkness into light, out of sin and fear into holiness an happiness. Here ended my disputing. I could now only cry out, „Lord, help thou my unbelief!“<sup>22</sup>

19 John Wesley, *The Works of John Wesley*, Bd. 18: *Journals and Diaries I (1735–1738)*, hrsg. von W. Reginald Ward und Richard P. Heitzenrater, Nashville 1988, S. 261 f.: „I stayed till Wednesday 19 [July in Marienborn], when Mr. Hauptmann (a native of Dresden), Mr. Browne and I set out together.“; „Mit der Post kam ein englischer Tischler, Hauptmann, an.“ (*Diarium Herrnhut (Abschrift Harck)* zum 23. August 1738, UA, R.6.A.b.6.i, S. 35); der Besuch Wesleys ist übrigens auch im Herrnhuter *Diarium* erwähnt: „Den 12ten [August 1738] kam der Englische Prediger Westley und mit ihm ein Zeugnemacher aus England hir an, blieben eine Zeitlang hir.“ (Extract Nachrichten von der Gemeine zu Herrnhut vom Jahr 1738, GT Dn 1). Beide Angaben stimmen mit Hauptmanns Lebenslauf überein, wo es heißt: „Im Juni reiste ich von London ab, um nach Herrnhut zu gehen und in Marienborn traf ich mit Herrn John Wesley und Bruder Brown zusammen, die ebenfalls dahin reisten. Den 23sten August kam ich zu meiner großen Freude in Herrnhut an.“ Hauptmann war also nicht, wie der Editor von Wesleys Tagebuch S. 255 vermutet, mit Wesley von London gemeinsam abgereist.

20 Lebenslauf (UA, GN.C.312, S. 406–416).

21 Christoph Heinrich Müller, *Gottlob Hauptmann und ein Engländer namens Wolfe*; vgl. *Diarium Peter Böhler*, Oxford und London 1738, zum 5. Mai 1738 (UA, R.13.A.4.1).

22 Wesley, *Journals* (wie Anm. 19), S. 234.

Roentgens eigenes Erweckungserlebnis, von dem nach seinen Erzählungen im Lebenslauf berichtet wird, ist nicht nur wegen seiner geistlichen Dimension von Interesse. Von Bedeutung ist auch der Ort des Erlebens, S. Pauls Cathedral. Der Leser denkt unwillkürlich an einen ohnehin „sakralen Ort“, weiß aber in der Regel wohl kaum, dass in der Nachbarschaft im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts die Werkstätten der berühmtesten cabinetmaker Londons ansässig sind.

Daselbst ergriff ihn der Heiland und bewieß Sich an ihm als Der, der in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, mächtig und kräftig, denn mitten in der Sclaverey des Sündigens und eines unordentlichen Lebens blitze ein Lichtstrahl aus Dem, der das Licht der Menschen ist, auf ihn, der zermalmt und zerknirschte sein Herz, wie dem Saul auf dem Wege nach Damasco, da er die Abbildung dieser Begebenheit über der Thür der Sankt Pauls-Kirche in Stein sehr lebhaft ausgehauen erblickte und es mit vieler attention ansahe, bis ihm die Thränen so häufig aus den Augen floßen, wie ein Faden, wie er sich auszudrücken pflegte, wenn er diese Erfahrung erzehlte, worüber ihm allemahl neue Thränen aus den Augen liefen. Er sagte daß er damals als er die Abbildung über der Kirch-Thür in London gesehen, so dabey übernommen worden sey, daß er hinter die Kirchthüre in einen verborgenen Winkel gekrochen, zu Erde niedergefallen und geseufzt habe, mehr ohne als mit Worten: Gott sey mir armen Sünder gnädig, denn ich bin nicht werth, daß ich meine Augen aufhebe zu dem, den ich mit meinen Sünden beleidige. Mit Geistes Ueberzeugung habe er sich auch für einen solchen und noch größeren Sünder wie Saul damals gewesen, angesehen, denn er verfolge und beleidige den Sohn Gottes durch sein sündiges Leben, ohngeachtet Er durch Sein eigen Blut ihn erlößt von Sünde, Tod und Hölle.<sup>23</sup>

Das unangekündigte Ereignis hat sich aber wohl nicht auf dem Arbeitsweg abgespielt. Eine in der Familie tradierte Variante der Geschichte<sup>24</sup> besagt, Abraham Roentgen sei wegen seines leicht verdienten Geldes zum Verschwender geworden, in lockere Gesellschaften gekommen und auf dem Wege in ein Bordell gewesen. Das Erlebnis sei angesichts des Spotts seiner lustigen Gesellschaft schnell wieder in Vergessenheit geraten und es bedurfte eines erneuten Ringens. Ein anscheinend bisher der Forschung nicht bekannt gewordener Brief von Georg Schulius vom 3. April 1738 stützt nur den ersten Teil dieses Berichts. Er berichtet ausführlich vom Geschehen:

Den 30. martius kahn ein Hurer in unsre Versammlung, der den 29 das letzte Hemdt verhuret, und drüber den Augenblick unruhig worden. Böhler redete über die Worte: Auffzuthun ihre Augen etc. Das rührete ihn, ging aber wieder weg und sagte weiter nichts. Doch kahn er den 1. April wieder. Da hatte ich die Bethstunde über Gal VI,

23 Abdruck siehe Fabian, Abraham und David Roentgen (wie Anm. 1), S. 375.

24 Röntgen, Buch meines Lebens (wie Anm. 8), S. 8–15.

14–15, wozu mir der Heyland so viel Genade gab, daß nicht wuste wo ich es hernahm. Ich redete frey heraus: Daß alle Hurer, Schläger, und wie sie sonst seyn mochten, wenn sie nur das Wort höreten, und demselben glaubeten, den Augenblick Vergebung der Sünden haben könnten. Der Heyland gab mir viel Kraft und Weißheit, mich auszudrücken. Der Hurer fas[s]t alle Worte auf, die ich gesprochen, gehet nach Hauß und fängt an zu jammern und zu weinen über sein großes Elend und Sünden, die er gethan, und weltzte sich herum wie ein Hund, biß 12 Uhr in der Nacht, und kriegt Vergebung der Sünden. Auf den andern Thag komt er gelaufen, jauchzt und freuet sich, und bittet uns, wir sollen uns auch mit ihm freuen. Der Heyland hätte das verlohrene Schaff gefunden, das er schon so lang mit Schmerzen gesucht, und er wäre dasselbe Schaff. Jetzt läge er dem Heyland auf der Achsel, der bringe ihn zu seiner Heerde. Ich finde nicht Worte den Menschen zu beschreiben, in was vor ein Freudigkeit und Seeligkeit und himlisches Leben er stehet. Er siehet auß als wenn er betruncken wäre, und das Licht von Christi Glantz siehet Ihm aus den Augen heraus. Ich bitte mir 10mahl mehr zu glauben, als ich schreiben kann. Der Mensch ist 26 Jahr alt. Er ist ein ChartenMacher, gebohren von Mühlheim. Heute gehe ich mit ihm ins Huren-Hauß, sein Hemdt auszulösen. Er ist ein geschicklicher Mensch von Natur.<sup>25</sup>

Bald konnte Roentgen sagen:

es ist alles neu an mir geworden. – Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir, und was ich noch lebe im Fleische, das lebe ich in Glauben, in der Liebe und in der Nachfolge des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat. – Ich vermag Alles wider die Sünde und Alles für Gott und die Tugend, durch den der mich mächtig macht, Christus.<sup>26</sup>

Dieses Geschehen, über das man sich nicht nur freut, sondern auch vielfältig spricht – wie mit John Wesley –, ist Anlass für eine kleine Erweckung in dem Umfeld der Brüder. Peter Böhler schreibt nur eine Woche später:

Hier in London gehets recht herrlich zu. Es haben schon 6 Genade und Vergebung gekriegt. Der Heyland ist gewaltig auff. Unter andern einer [i. e. Roentgen] welcher ein rechter Slave der Fleischeslüsten gewesen, der ist in 2 Thagen zur Gnade kommen und ist jetzt ein recht hertlicher und um seines Glaubens Willen theurer Bruder. Sein Cameradt in Sünden [i. e. Hauptmann], ein Dresdener von geburth, hatt 8 Thagen nach ihm Vergebung gekriegt. Und wie zerfloßen waren diese Leuthe nicht. Ein Engländer [i. e. Richard Viney] der sehr fromm war, und weil er Teutsch kunte, zu uns in die Versammlung kahm, hörte einmal den ersten reden, von dem was Ihm geschehen, das machte, daß auch der ein Sünder wahrdt, und 2 Thage hernach kriegte auch Genade. Ein ander Engländer [Holmes] der bey einem unsrer Brüder [i. e. Ös-

25 Georg Schulius an Zinzendorf (Berlin). London, 3. April 1738 (Auszug: UA, R.13.A.4.4).

26 Röntgen, Buch meines Lebens (wie Anm. 8), S. 14 f.



trum] arbeiteth, war auch fromm. Er wurde einige mahlen von uns besucht und wir redeten: Er lernte auch seine Last fühlen, der kriegte auch am Sonthag Genade. [...] Die Ledige wollen fast alle nach Teutschland zu unser Gemeine.<sup>27</sup>

Wir sehen also eng verknüpft mit Roentgens Geschichte die Bekehrung des bereits erwähnten Gottlob Hausmann. Er berichtet später selbst darüber:

Mich aber hatte der heilige Geist indessen erweckt, zu einem lebhaften Gefühl meines tiefen Verderbens, über welches ich sehr bekümmert war. Jeden Sonntag ging ich in die Predigten des Herrn Ziegenhagen, und sein Zeugnis vom Leiden und Sterben Jesu machte einen solchen Eindruck auf mich, dass die S. James Capelle und der hin- und Herweg von vielen tausenden meiner Thränen benetzt worden sind. Es fanden sich etwa 12 Junge Mannsleute zusammen, die nach der Predigt eine Zusammenkunft hatten, wovon Herr Ziegenhagen Notiz nahm und uns jemanden zuschickte, der sich unsrer annahm. 1737 hörte ich zum erstenmal von der Gemeine in Herrnhut und bekam gleich eine große Liebe zu diesem Volke. 1738 sahe ich die 4 ersten Brüder, nemlich Petrus Böhler, Fr[iedrich Wenzel] Neisser, [Abraham Ehrenfried] Richter und [Georg] Schulius. Ich sahe sie von ohngefahr in der Capelle, ohne sie zu kennen, aber ich erkannte sie gleich für das, was sie waren, und folgte ihnen bis in ihr Quartier.<sup>28</sup> Ihr Zeugnis von der Versöhnung Jesu für alle arme Sünder war meinem Herzen sehr gesegnet. Am 9ten April eröffnete ich ihnen mein Herz unter vielen Thränen, und sie trösteten mich. Auf dem Wege nach Hause bat ich den Heiland mit Zuversicht, mir mitzuthemen, was Er am Charfreytag auch mir erworben hätte, welches Fest in 2 Tage gefeyert werden sollte. Ich zweifelte nicht an der Erhörung meiner Bitte und hätte gern bis zu dem Tage zu seinen Füßen liegen wollen. Er ließ mich aber nicht eine Stunde warten, sondern trat mir so nahe, dass ich meines Antheils an Seinem Versöhnopfer völlig versichert wurde. Ich warf mich aufs Angesicht und brachte die Nacht mit loben und danken zu. Die Brüder, denen ich erzählte, was Gott an meiner Seele gethan hatte, freuten sich sehr mit mir. Im Juni reiste ich von London ab, um nach Herrnhut zu gehen [...]<sup>29</sup>

Der deutsche Hofprediger Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776)<sup>30</sup> stand mit den beiden Franckes in Halle in enger Verbindung und hatte zu Zinzendorf, mit dem er 1737 in London zusammengetroffen war, ein ge-

27 Peter Böhler an Heinrich Nitschmann (Herrnhut). London, 10. April 1738 (Auszug: UA, R.13.A.4.4).

28 Dies geschah wohl bereits am 23. März, jedoch irrt Hauptmann sich mit der Anwesenheit Richters; tatsächlich war Hintz dabei; vgl. Diarium Peter Böhler, Oxford und London 1738 (UA, R.13.A.4.1): „Wir hörten Ziegenhagens philosophische Predigt vom Tode Jesu. Nachmittags giengen Br. Schulius, Wentzel, ich, Hinz und ein Dreßdner Namens Hauptmann ein wenig aufs Feld.“

29 Lebenslauf (UA, GN.C.312), S. 410–412.

30 Zu Ziegenhagen siehe Norman J. Threinen, Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776). German Lutheran Pietist in the English court, in: Lutheran Theological Review 12 (1988),

spaltene Verhältnis. Dennoch – oder gerade deswegen – besuchten ihn die Herrnhuter Brüder und insbesondere Peter Böhler 1738 häufiger. Über Ziegenhagen findet sich dann auch eine Verbindung zu den Schweden in dem Herrnhuter Kreis in London:

Nachmittags war ich und Schulus bey Bruder Lorenz [Gardberg]. Er erzählte uns seine Führung von Anfang her, nemlich wie er durch Ziegenhagen erweckt worden, nachher auch zu einer Zeit ein freudiges und leichtes Hertz gekriegt, bis er mit einem gewissen Schweden [Ulrich Bär?] bekant worden, der ihn davon ab und ins Wirken geführt, woraus den[n] sein jetziges confuses Wesen gekommen.<sup>31</sup>

Wenzel Neißer charakterisiert Ulrich Bär als einen konfusen Menschen, der an die Gnadenwahl glaube.<sup>32</sup> Lorens Gardberg und Ulrich Bär gehörten bereits zu den von Zinzendorf 1737 verbundenen Brüdern, nebst Johann Friedrich Hintz, Christoph Heinrich Müller, Johann Michael Götz, Andres Östrum sowie Magnus Steen. Drei, nämlich Schorer, Gudmann und Grunsky, hatten sich zwischenzeitlich von ihnen getrennt.<sup>33</sup> Götz berichtet davon, dass sich

---

S. 56–94; Christina Jetter-Staib, Halle, England und das Reich Gottes weltweit – Friedrich Michael Ziegenhagen (1694–1776) – Hallescher Pietist und Londoner Hofprediger (Hallesche Forschungen, Bd. 34), Halle 2013.

- 31 Diarium Peter Böhler, Oxford und London 1738, zum 15. April 1738 (UA, R.13.A.4.1).
- 32 Wenzel Neißers Bericht von London, vom 21. März 1738 (UA, R.13.A.4.2). Ergänzend zu Ulrich Bär: 14. Juni 1738 (kurz vor Abreise aus London): „Ulrich ist sehr hübsch gewesen, weil er aber in der äußerlichen Oeströmschen Sache sich sehr hat brauchen laßen müßen, weis nicht ob er sich nicht vielleicht zerstreuet u[nd] was verlohren habe“. Er geht von Heerendijk am 14. August 1738 in die Wetterau (R.10.A.a.9.64) und pendelt im folgenden Jahr zwischen der Wetterau, Holland und der Gemeine in Pilgerruh bei Bad Oldesloe (Diarium Till, zum 6. Februar und 19. Mai 1739, UA, R.10.A.b.1.a; Diarium Marienborn&Herrnhag, zum 28. November und 28. Dezember 1739, UA; R.8.33.a.3.a). Zusammen mit dem Schuhmacher Elias Ostergren (1707–1797) reist er im Januar 1740 (Diarium Pilgerruh 1734–1741, zum 9. Januar 1740 (UA, R.11.A.5.51, S. 43) auf Evangelisationsreise nach Schweden und ca. 1741–1743 weiter zu einem Erkundungsbesuch nach Lappland (Ein ausführlicherer Bericht über diese Unternehmung enthält die Autobiographie Elias Ostergrens: UA, GN.A.300, S. 2–39; NadB.1825.I.293–318; dazu ferner die zeitgenössische Korrespondenz: UA, R.15.Q.c.52–62 sowie UA, R.19.F.a.2.c.87 bzw. UA, R.19.F.a.4.6). Während seines Aufenthalts in Stockholm 1740/41 arbeitet er als Schreiner und wirkt in der Werkstatt auf die Mitarbeiter, von denen mindestens drei den Weg zur Brüdergemeine fanden: Peter Rudberg (1719–1773) (Lebenslauf UA, R.22.104.29; siehe auch Lebenslauf Ostergren), Ulrich Schuh (ca.1718–1743) und Swen Ulrichson (1717–1748) (Sprechprotokolle von Herrnhaag, zum 25. Juli 1741, UA, R.8.44.b.2). 1746 kehrt Bär in die Wetterau zurück (Diarium Herrnhaag, zum 14. Dezember 174,6, UA, R.8.33.e) und geht Mitte Mai 1749 nach Zeist (Summarisches Diarium Herrnhaag 1748–1751, UA, R.8.34.b, S. 151). In Zeist ist er 1750 als Gehilfe im Brüderchor tätig (Katalog Zeist, UA, R.27.296.3+4). Vgl. Rüdiger Kröger, Lebenslaufberichte – Olof Björn und seine herrnhutischen Bekannten im 18. Jahrhundert, in: Moravian memoirs. Pillars of an invisible church, hrsg. von Christer Ahlberger und Per von Wachenfeldt, Skellefteå 2017, S. 69–80.
- 33 Daniel Benham, Memoirs of James Hutton; comprising the Annals of his Life, and Connection with the United Brethren, London 1856, S. 23; Diarium Wenzel Neisser, London 1738, zum 19. Februar 1738 (UA, R.13.A.4.2).

die verbundenen Brüder nun bei Östrum (opposite Pump Court in White Hart Yard Drury Lane) trafen, nachdem Grunsky

sich von uns getrennt, und daß bekannten Ziegenhagen freund geworden, welcher Ziegenhagen ihn besucht, und gewarnt etc. auch wollte er uns ordnen, und meistern mit seiner Lehre, wir aber wollten nicht etc. darüber konten wir mit Grunsky nicht mehr zurecht kommen, und wollte auch nicht in die Gänzlich Verläugnung eingehen, und hatten immer widerspruch, waren ihm als zu last [...]<sup>34</sup>

## Berufung zum Zeugendienst

Im Mai und Juni 1738 reisten die meisten der verbundenen Londoner Brüder in mehreren Gruppen zum Kennenlernen der Gemeinde aufs Festland; zusammen waren es ca. 30 Personen. Erste Station war die just begründete Niederlassung der Brüdergemeinde in den Niederlanden in Eiteren bzw. das in der Nachbarschaft im Bau befindliche Heerendijk. Ein Teil der Besucher blieb für längere Zeit dort, ein anderer Teil zog weiter in die Wetterau, nach Herrnhut oder Pilgerruh in Holstein. Mitte Juni 1738 machte sich Roentgen in Begleitung von Johann Töltschig, Hintz und etlichen anderen Personen auf den Weg zunächst nach Eiteren und von dort in die Wetterau, wo er im Juli angekommen sein dürfte. Im November 1738 wurde er in Marienborn in die Gemeinde aufgenommen, einen Monat später erhielt er die Zulassung zum Abendmahl mit der Brüdergemeinde. In seinem Lebenslauf heißt es, Zinzendorf habe sich in dieser Zeit seiner persönlich angenommen.<sup>35</sup> Greifbar wird Abraham Roentgen dann erst wieder richtig bei seiner Hochzeit in Herrnhag am 18. April 1739 mit der aus Frankfurt am Main stammenden Susanna Maria Bausch (1717–1771). Man mag annehmen, dass es jetzt und in den folgenden Jahren Arbeit für Schreiner bei dem Bau und der Einrichtung von Herrnhag und Marienborn gab. Doch war es dies, was Roentgen in dieser Phase seines Lebens suchte? Oder ging es ihm darum, sich unmittelbar und mit ganzer Hingabe in den Dienst des Heilands und seiner Kirche zu stellen, wie es nach seinem Zeugnis vor John Wesley zu erhoffen war?

34 [Johann Michael Götz?, Schuhknecht] im Namen der verbundene Brüder in London an „Brüder“. O.O. o.J. (UA, R.13.A.3.13).

35 Sein Sohn behauptet die Bekanntschaft schon für London, was aber eher zweifelhaft ist, wie auch sonst seine Angaben über den Vater unpräzise sind.

Ende Juli 1739 waren die Roentgens in der engeren Auswahl für den Missionsdienst. Die Rede ist zunächst von Äthiopien<sup>36</sup> Überraschenderweise „ziehet [Abraham] vor sich nach Eckartshausen“<sup>37</sup>, einem Ort in der Nachbarschaft. Weshalb ist nicht erkennbar. Doch die Formulierung ‚für sich‘ deutet auf ein Ausscheren aus dem gemeinsamen Gang hin. Immerhin schien darüber eine Bedenklichkeit eingetreten zu sein, so dass die Kirchenleitung einen Losentscheid herbeiführte, der besagt, „Mit Abraham und seiner Frau es zu forciren ist nicht a propos.“<sup>38</sup> Im Oktober fiel dann die Entscheidung, Roentgens zur Verstärkung Peter Böhlers, den Abraham aus London kannte, nach South Carolina zu entsenden.<sup>39</sup> Von Ende November 1739 bis Ende Januar 1740 sammelten Roentgens praktische Erfahrungen für ihren Missionsdienst. Sie gingen nach Kassel, um „sich bey den Seelen daselbst eine Weile aufzuhalten.“<sup>40</sup> Man mag darüber spekulieren, ob Roentgen auch geschäftliche Verbindungen zum Hof in Kassel aufgenommen haben könnte.

Der Eintrag im Diarium von der Abfertigung der beiden nach Amerika wirft ein interessantes Licht auf die Seelenlage Roentgens und seiner Frau. Es heißt:

25ten trat der Bruder Abraham Rentgen und Sie ihre Reise an. Sie wurden vor ihrer Abreise sehr gebeugt über die Gnade und Erbauung des Heilands, daß er ihnen aus ihren Confusionen geholfen.<sup>41</sup>

Wir hören also ein weiteres Mal von Seelennöten. Vielleicht beziehen sich beide Angaben auf dieselben Umstände. Markant ist die anscheinend unverbindliche Notiz in den Konferenzprotokollen, dass Roentgens Mitte Februar zum Abendmahl gehen werden, was, da beide bereits den Status von ‚Abendmahlsgeschwistern‘ besaßen, eine vorübergehende Nichtzulassung oder ein Wegbleiben voraussetzen wird.

36 Protokoll der Helfer-Conferenz, zum 27. Juli 1739 (UA, R.2.A.2.2.a+b, S. 1).

37 Protokoll Helfer-Conferenz Marienborn&Herrnhaag, zum 19. August 1739 (UA, R.8.36.a.4).

38 Protokoll der Conferenzen in der PilgerGemeine, zum 17. September 1739 (UA, R.2.A.2.2.a+b, S. 2).

39 Ebd., zum 8. und 29. Oktober (ebd., S. 4 bzw. 6); vgl. auch Michael Sulzbacher, Abraham Roentgen als Missionar. Ein archivalischer Neufund, in: Andreas Büttner/Ursula Weber-Woelk (Hrsg.), David Roentgen. Möbelkunst und Marketing im 18. Jahrhundert, Regensburg 2009, S. 198–201.

40 Diarium Herrnhaag, zum 30. November 1739 (UA, R.8.33.a.3.a) bzw. Diarium Herrnhaag&Marienborn, zum 27. Januar 1740 (UA, R.8.33.a.5.b); vgl. auch Protokoll der Conferenzen in der PilgerGemeine, zum 7. Januar 1740 (UA, R.2.A.2.2.a+b, S. 11). Interessanterweise hatte das Los Abrahams Frau dazu bestimmt, nach Kassel zu gehen. Abraham selbst sollte sie (nur) dorthin begleiten. (Protokoll Helfer-Conferenz Marienborn&Herrnhaag, zum 11. November 1739; UA, R.8.36.a.4).

41 Diarium Herrnhaag&Marienborn, zum 25. Februar 1740 (UA, R.8.33.a.5.b).

Am 26. Februar 1740 startete die Reise, wie wir annehmen dürfen mit vollem Gepäck. Darunter dürften sich auch wichtige Werkzeuge zur Ausübung seines Handwerks befunden haben, denn die Missionare sollten soweit wie möglich ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten. Erst sechseinhalb Wochen später trafen Roentgens mit Verspätung in der Hausgemeinde Heerendijk in den Niederlanden ein.<sup>42</sup> Möglicherweise hatten sie auf der Reise noch einmal ihre Verwandten besucht oder Waren ausgeliefert. Sie wurden dann umgehend mit einem ebenfalls nach Carolina bestimmten Paar weitergeschickt, doch verpassten sie ihr Schiff. Etliche Tage später gab es eine neue Schiffsmöglichkeit.<sup>43</sup>

Von den weiteren Ereignissen der Reise berichtet Abraham Roentgen selbst ausführlich in einem Reisediarium und einem Brief. Am 1. Mai 1740 bestieg Abraham Roentgen mit seiner inzwischen hochschwangeren Frau in Amsterdam das Schiff.<sup>44</sup> Die Reise endete jedoch in einem Fiasko. In Erwartung der Niederkunft gingen Roentgens auf Texel von Bord. Die Umstände der Geburt in einem Wirtshaus bieten den Anwesenden nach Roentgens Bericht Anlass zur Verwunderung. Als auf Fortsetzung der Fahrt gedrängt wurde, glaubte Roentgen seiner Berufung unbedingte Folge leisten und die Reise ohne Frau fortsetzen zu müssen. Er ließ also seine Frau und das bald darauf verstorbene Neugeborene allein zurück. Doch kam auch er nicht über Galway im Nordwesten Irlands hinaus. Hier verfasste er sein Diarium und einen herzergreifenden Brief an seine Frau, beides wohl am 30. Juni 1740 abgeschlossen, indem er sie, ganz von der Idee der Missionsaufgabe erfüllt, aufforderte:

Ich hoffe du wirst trunken seyn mit mir von der Gnade und Barmhertzigkeit, die uns der Heyland gethan hat. Ich kan nicht ausdrücken wie wohl mirs war, da ich Abschied von dir nahm. Der Heyland hat mir eine Seeligkeit gegeben, die mich munter hält in allen Schwierigkeiten. Wir waren schon in der Spanier Hände, und alles zittert [!] auf dem Schiff, bey mir aber war Gnade und Gelaßenheit, und ich war völlig zufrieden wie der Heyland wollte. Der Heyland hat uns doch erkohren zur Streiterschafft. Halte dich ans Heylands Wort, er hilft uns gewiß durch wenn wir uns nicht laßen abschrecken, und behalten ein Munter Hertz in seinem blute, und ein klahres. Beuge in JEsu liebes Hertz; das uns umfaßt in unserer Ohnmacht und Dürfftigkeit wenn wir keinen Weg mehr wissen, und uns verkrochen in seinem [!] Wunden, der Heyland

42 Diarium von Melchior Till, 1739–1745, zum 14. April 1740 (UA, R.10A.b.1.a).

43 Watteville an Zinzendorf (Marienborn). Heerendijk, 13. (P.S.) bzw. 22. April 1740 (UA, R.10.A.a.9.99 und 100); Diarium von Melchior Till, 1739–1745 (UA, R.10A.b.1.a).

44 Reisediarium von Abraham Roentgen von Amsterdam bis Galway (Irland) vom 1. Mai bis 30. Juni 1740 (UA, R.14.A.9.D.18; dabei Transkription).

wirds auch so machen daß wir uns verzehren nach seinen [!] liebes Geboth, und mit einander wollen und thun nach unsers Bräutigams gefallen.<sup>45</sup>

Etwa vier Wochen lag das Schiff in Galway fest als Roentgen am Ende seines Diariums sein Resümee zog:

Die Zeit, die mir der Heiland gibt, die hab ich angewendet hier auf dem Schiff und arbeite ein wenig an meinem Handwerk, und dabei habe ich viel Besuch. Ich bin kennbar in der ganzen Stadt und habe manchmal Gelegenheit, zu reden vom Heiland.

Bisher war nicht mit Gewissheit zu ermitteln, was in den folgenden zwei Jahren geschah. Friedrich von Watteville teilte mit, dass Abraham Roentgen im Juli 1740 zurück nach Heerendijk gekommen sei; Abraham weilte also – anders als M. Stürmer annimmt – keine zwei Jahre in Irland.<sup>46</sup> In mehreren Briefen erwähnt Watteville Abraham beiläufig.<sup>47</sup> Abraham war demzufolge häufiger unterwegs, möglicherweise auch mit seiner Frau einige Zeit in Amsterdam. Am 19. Juli 1741 wurde ihnen in Heerendijk eine zweite Tochter, Elisabeth († 1757), geboren.

Trotz aller anfänglich bekundeter Euphorie scheint die gescheiterte Mission nur schwer verheilende Wunden hinterlassen und Roentgens der Gemeinde entfremdet zu haben. Im April 1742 kam dank der treuen Seelsorge Johann Gottfried Bezolds wieder geistliche Bewegung unter die sie. Sie standen verschiedene Unaufrichtigkeiten und Verfehlungen, die sie schon vor ihrer gescheiterten Reise begangen und seitdem verschwiegen hatten. Susanna Roentgen ging in ihrem Abtittbrief ausführlich darauf ein und schrieb:

ich bin mit einem recht unlautern Hertzen zur Gemeinde gekommen, habe meine Geschwister in Franckfurth oft mit Lügen hintergangen, und so auch zu Marienborn, besonders wird es der lieben Anna Neißerin noch wohl bekindt seyn, die Sache mit der Barbaregen, da habe ich recht trügerisch gehandelt, von dem an bin ich aus einer Unlauterkeit in die andre verfallen, habe oft eine Krankheit vorgegeben, und bin gesund gewesen, und daß aus unlautern Ursachen, ich habe auch meinen Mann durch mein unlauters Wesen von dem Zweck des lieben Heylandes abgebracht, und

45 Abraham Roentgen an seine Frau, [30. Juni ?] 1740; hier nach Auszug in GT Herrnhag, 25. Juli 1740 (GTN 1740, S. 173 E).

46 [Friedrich von Watteville], Kurtzer Bericht von den Holländischen Gemeinden Heerendyk u. s. w. [Februar 1742] (UA, R.10.A.a.1, S. [27]); anders Stürmer in Andreas Büttner/Ursula Weber-Woelk/Bernd Willscheid (Hrsg.), Edle Möbel für höchste Kreise. Roentgens Meisterwerke für Europas Höfe [Katalog der Ausstellung vom 17. Juni – 07. Oktober 2007], Andernach 2007, S. 39.

47 Watteville an Isaac LeLong (Amsterdam). [Heerendijk], 2. März 1741 (UA, R.10.A.a.9.30); Watteville an NN (Marienborn?). Heerendijk, 1. Mai 1741 (UA, R.10.A.a.9.116); Watteville an NN. [Heerendijk, o. D.] (UA, R.10.A.a.9.128).

nachgehend in recht fleischlichen Wollüsten mit ihm gelebet, um solcher Umstände willen habe ich auch von der Gemeine weg verlangt, damit mein unlauteres Hertze nicht sollte offenbar werden, habe auch noch dazu auf eine gewiße Art meinen Mann davon abgehalten, daß er es auch nicht geoffenbaret hat, [...].<sup>48</sup>

Greber marginalisiert dieses Verhalten.<sup>49</sup> Es läuft allerdings nicht nur strengen Herrnhuter Sitten entgegen. „Abraham rentgen, ist aus seiner Confusion ins lichte gekommen [...]“<sup>50</sup> nachdem er „die gantze 2 Jahre hier sehr elend gewesen, [...] sich keinen Bruder [an]vertrauet und in seiner Ehe übel gelebet“ hat.<sup>51</sup> Roentgens baten nun die Gemeine, ihnen zu vergeben und ihnen aus ihren seelischen Nöten herauszuhelfen.<sup>52</sup> Abraham wurde in Heerendijk Absolution erteilt und ihm gleich wieder ein Dienst übertragen. Er begleitete Kinder, die in Heerendijk die Internatsschule besuchten, nach England.<sup>53</sup> Die Absolution von Susanna war Gegenstand größerer Bedenken und so überließ die Gemeine in Heerendijk diese den Wetterauer Geschwistern. Am 24. Mai 1742 reisten Roentgens mit ihrer kleinen Tochter völlig mittellos, aber in Erwartung, dass er „kan sein brodt wohl verdienen“<sup>54</sup> in die Wetterau ab.<sup>55</sup> Sie langten am 8. Juni in Herrnhaag an und wurden aus Raumnot vorläufig im Gemeinlogis, dem Gasthaus, einquartiert.<sup>56</sup> Drei Tage später beriet die Helferkonferenz über die Zukunft Abraham Roentgens. Der vorgeforderte alte Bekannte Roentgens, Johann Friedrich Hintz, bot seine Unterstützung an und erklärte, „Daß er ihm eine Werckbank, Werckzeug, auch Arbeit unter die Hände geben wolte, und er möchte so viel verdienen, als er immer könnte. Er wäre auch zufrieden, wenn er in sein Haus in Zollikofers Stube zöge“.<sup>57</sup> Inwieweit Roentgen darauf einging, ist nicht dokumentiert. Denn noch im selben Monat zogen Roentgens in das Haus des Malers Johann Valentin Haidt.<sup>58</sup> Mit der Absolution Susanna Roentgens am 21. Juni war das Paar formal wieder ganz zur Brüdergemeine gehörig.

48 Susanna Maria Roentgen an Johann Nitschmann (Marienborn). Heerendijk, 18. April 1742 (UA, R.21.A.114.c.161).

49 Greber, Abraham und David Roentgen (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 33.

50 Johann Gottfried Bezold an Zinzendorf. Heerendijk, 11. Juni 1742 (UA, R.10.A.a.11.48).

51 Johann Gottfried Bezold an Immanuel Hermann. Amsterdam, 5. April 1742 (UA, R.10.A.a.11.45).

52 Ebd.

53 Abraham Roentgen an Johann Gottfried Bezold (Heerendijk). Rotterdam, 18. April 1742 (UA, R.10.A.a.12.122, dabei Transkription).

54 Johann Gottfried Bezold an Johann Nitschmann. Amsterdam 20. April 1742 (UA, R.21.A.114.c.161).

55 Johann Gottfried Bezold an Immanuel Hermann. Heerendijk, 26. Juni 1742 (UA, R.10.A.a.11.52.a).

56 Diarium Herrnhaag 1742, zum 8. Juni (UA, R.8.33.b.2.b).

57 Protokoll Helferkonferenz Herrnhaag 1742, zum 11. Juni 1742 (UA, R.8.36.d.a); so auch Greber, Abraham und David Roentgen (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 33.

58 Protokoll Helferkonferenz Herrnhaag 1742, zum 11. Juni 1742 (UA, R.8.36.d.a); vgl. Nelson, Vernon H.: John Valentine Haidt. The Life of a Moravian Painter. Edited by June Schlueter and Paul Peucker. Bethlehem, Pa. 2012, S. 25.

## Schreinerei in Herrnhag

Das von Greber gezeichnete überaus positive Bild Roentgens, das den von der Gemeinde verkannten, begnadeten Kunsttischler zeichnet, bekommt allerdings einen mehrfachen Knacks, wenn man die von ihm pauschal ‚zitierten‘ Nachrichten und vor allem die von ihm entweder übergangenen oder ihm unbekanntenen Quellen dieser Zeit in ihrem Zusammenhang zur Kenntnis nimmt. Roentgen ist wieder einmal nicht fähig oder willens sich in die Gemeinstruktur einzufügen und sich an deren Regeln zu halten. Auch ist er nicht die ‚Nummer Eins‘ unter den Tischlern, weder was sein persönliches Ansehen oder die Qualität der Arbeit und seine Ausbildungskompetenz noch Aufträge durch die Brüdergemeinde angeht.

In Herrnhag wurde seinerzeit ausgiebig gebaut, so dass die zahlreichen Tischler bzw. Schreiner vermutlich ihr Auskommen fanden. Erst im Winter 1746 wurde einmal der Gedanke geäußert, dass arbeitslose Schreiner Tische und Betten auf Vorrat herstellen könnten.<sup>59</sup> Dies legt gleichzeitig nahe, dass sie üblicherweise auf Bestellung arbeiteten. Aus dem Jahr 1743 liegen mehrere namentliche Mitgliederlisten mit Berufsangaben vom Herrnhag vor. Darunter sind einige der in London zur Brüdergemeinde gekommenen *cabinetmaker*. Mehrere verheiratete Meister, etliche Gesellen und zwei Lehrknaben werden in den Listen aufgeführt.

1743 wurden die erfahrensten und tüchtigsten Vertreter der verschiedenen Handwerke in eine Handwerkskonferenz berufen. Hintz wurde zum Obermeister über die Schreiner gesetzt<sup>60</sup> und ein Jahr später als Beisitzer ins Gemeingericht kooptiert.<sup>61</sup> Schon in England galt Hintz bei den Herrnhutern als

ein sehr geschickter Mensch, der sich der Welt gebrauchen könnte, er hat Heyrath von 800 [Pfund] ausgeschlagen, und sich nun von allem los gemacht, sein Sinn ist redlich und gantz uns, ich sehe ihn gern zu den Brüdern gehen, er ist bald so ein Mensch wie Andreas Böhme.<sup>62</sup>

Hintz verheiratete sich 1739. Im Herbst 1740 weist ein Einwohnerverzeichnis von Herrnhag seine Werkstatt im eigenen Haus mit reichlich Personal aus: „Haben 4 ledige Schreiner Gesellen in der Arbeit: Johann Thomas, Andreas Fey, Johann Heinrich Fritzius, Johann Christoph Weiner. Ein Lehr-Pursche:

59 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1746, zum 12. Januar 1746 (UA, R.8.36.d.b).

60 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1743, zum 12. September 1743 (UA, R.8.36.d.a).

61 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 16. Juli 1744 (UA, R.8.36.i, S. 134+140).

62 Bericht von Wenzel Neisser, London, 21./10. März 1738/37 (UA, R.13.A.4.2). Andreas Böhner [auch Biener] (1708–1745) kam 1731 mit seinem Vater Adam (1671–1737) und Brüdern Johann (1710–1785, 1736 nach Georgia) sowie Wenzel († 1742) als Exulant aus Grünberg/Mähren nach Herrnhut, wo sie als Tischler und Uhrmacher tätig waren. Andreas und Wenzel wurden als Spezialisten ca. 1740/41 vorübergehend nach Herrnhag zum Brunnenbau geholt. Andreas' musische Begabung wird wiederholt in den Quellen sichtbar.



Johann Engelschmidt.“ Im Jahr 1741 wurde Hintz in Herrnhag die Oberaufsicht über einige neu angekommene Tischler übertragen, die bei einem Privatbau Arbeit fanden und für die er das Werkzeug beschaffen sollte.<sup>63</sup> In seiner Funktion als Obermeister hatte er im Auftrag der Helferkonferenz die Preisgestaltung seiner Berufskollegen zu untersuchen, da der Verdacht bestand, „daß sie ihre Arbeit, ausser was Kunstarbeit ist, zu theuer geben, z. E. mit denen Fenster-Rahmen ists ziemlich offenbar.“<sup>64</sup> Sehr wichtig ist hierbei die Unterscheidung von handwerklicher und künstlerischer Arbeit der Schreiner, bei deren Preisfestlegung letztere entweder fair berechnet oder aber gar nicht unter die Kontrolle fielen.

Als Roentgen wieder nach Herrnhag zurückkehrte, hatte Hintz gerade größere Aufträge für die Gemeinde abzuarbeiten: 12 Stühle für die Konferenzstube (à 45 Kreuzer) und 12 Bänke für den Versammlungssaal.<sup>65</sup> Er hatte sich mit seinen Lehrlingen, von denen einer gar keine Lust zur Schreinerei zeigte, auseinanderzusetzen. Sie wurden gesprochen „und [...] zum Gehorsam gewießen, auch besonders daß sie Erkänen *mögen warum sie da* seind, und sich vom Heyland sollen lassen Gnad schencken“.<sup>66</sup> Wenig später bot er zwei arbeitslosen Tischlern von der Ronneburg Arbeit in seiner Werkstatt an.<sup>67</sup> Man hat den Eindruck einer vollausgelasteten Werkstatt. Schriftlich bezeugt sind aus Hinz' Produktion ferner eine Scheidewand (1740) und ein Himmelbett (1741) sowie eine Bettstelle und ein Sarg (1745).<sup>68</sup> Doch auch Hintz hatte seine Probleme. Zunächst musste er sich selbst als fehlbarer Mensch erkennen.<sup>69</sup> Dann traten seine Schulden beim Bau des eigenen Hauses zutage, bei deren Untersuchung es sich herausstellte, dass es an Arbeit für ihn fehle und er genötigt worden sei, zu seinem finanziellen Nachteil Ware zu liefern.<sup>70</sup> Das hat sich anscheinend recht schnell geändert. Seine Ehefrau kochte – auf Kosten Carl Heinrich v. Peistels – für die Armen und hatte einen Dienst als Fremden-dienerin inne.

63 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 18. Juli 1741 (UA, R.8.36.g, S. 34v).

64 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 18. Februar 1744 (UA, R.8.36.d.b).

65 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1742, zum 5. Juni 1742 (UA, R.8.36.d.a); Protokoll Diener-Conferenz, zum 15. Juni 1742 (UA, R.8.36.e).

66 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 31. Mai 1742 (UA, R.8.36.g, S. 32v); 1743 wurde er selbst wegen schlechter Behandlung eines Lehrlingen ermahnt; Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1743, zum 30. Juli 1743 (UA, R.8.36.d.a). Es handelt sich um Christoph Masson, geboren in London am 29. September 1724; Katalog Herrnhag led. Brüder, 20. Dezember 1743 (UA, R.27.292.19).

67 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1742, zum 31. Juli 1742 (UA, R.8.36.d.a).

68 Protokoll Helfer-Conferenz Marienborn&Herrnhag, zum 10. August 1740 (UA, R.8.36.a.4); Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 9. Februar 1741 (UA, R.8.36.g, S. 10v); Hauptbuch Generaldiakonat A, Februar 1744 [bis 1749] (UVC ante acta I B 27.1, Bl. 59).

69 Protokoll Helfer-Conferenz Marienborn&Herrnhag, zum 3. Februar 1740 (UA, R.8.36.a.4).

70 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 9. Februar 1741 (UA, R.8.36.g, S. 10v).

Daneben existierte eine Tischlerwerkstatt der ledigen Brüder, der ein Meister vorstand. Als solcher wurde 1743 ein Mitarbeiter Roentgens berufen. In dem entsprechenden Protokolleintrag wird sein Name mit Beckmann angegeben, doch wird wenig später Eric Bergmann als Leiter genannt, so dass es sich entweder um eine Verwechslung der ähnlich klingenden Namen durch den Protokollisten handelt oder Beckmann kurzfristig abgelöst wurde. Johann Isaac Beckmann wurde 1719 in Düsseldorf geboren, wo er auch seine Ausbildung als Schreiner erhielt. Anstelle seines ursprünglichen Plans einer Wanderschaft nach Paris und London ging er nach Ansbach, Nürnberg und Solingen. In Solingen existierte von Ende der 1730er Jahre an eine Herrnhut nahestehende Gemeinschaft von Erweckten im Umfeld des Pastors Johann Gangolf Wilhelm Forstmann (1706–1759).<sup>71</sup> Beckmann ist erst im Dezember 1742 nach Herrnhag gekommen und musste dann alsbald bei Roentgen in Stellung gegangen sein. Sein Aufenthalt in Herrnhag dauerte bis 1747. Von Leitungsaufgaben wird bis dahin nichts erwähnt. Dann übernahm Beckmann übergangsweise die Leitung der Brüderhaustischlerei in Herrnhut und betrieb anschließend für 29 Jahre die „Cabinettstischlerei“ in Zeist. Schließlich war er noch für etliche Jahre im Dienst der Gemeinde in Christiansfeld und Herrnhut tätig.<sup>72</sup> Eric Bergmann wurde 1713 in Kopenhagen geboren. Vielleicht ist er identisch mit einem nicht namentlich erwähnten Tischlergesellen und dem ledigen Bruder Bergmann, der „noch unbegnadigt und wankelmüthig“ war und 1738 mit Hintz und Roentgen eventuell von London auf das Festland reisen wollte.<sup>73</sup> Anfang Juli 1741 kam er jedenfalls nach Herrnhag und wurde ein dreiviertel Jahr später in die Gemeinde aufgenommen.<sup>74</sup> Es bleibt unklar, ob er einem Losentscheid folgend zu einem gewissen Friedrich als Schreiner-geselle nach Frankfurt ging.<sup>75</sup> Hintz hatte inzwischen zahlreiche Dienste und Aufgaben in der Brüdergemeinde übernommen und forderte Bergmann deshalb zu seiner eigenen Entlastung für seine Schreinerei an. Doch die Helferkonferenz gestattete dies nicht, weil Bergmann drei Lehrknaben zur Ausbildung im Brüderhaus habe.<sup>76</sup> Wenig später, im Februar 1745, wurde Bergmann, hier ausdrücklich als Tischlermeister im Brüderhaus bezeichnet,

71 Zu Forstmann: Das „Alte Pastorat“ in Deilinghofen und die dortigen Pfarrer von 1765 bis 1834 (Dümpelmann, Müller, Basse, Josephson I), im Auftr. der Gemeinde hrsg. von F[riedhelm] Groth, P. Kramme, H. Vicariesmann unter besonderer Mitarbeit von Harald Korsch-Gerdes, Herbert Schulte und Siegfried Schunke in Memoriam (Blätter zur Deilinghofer Kirchengeschichte, Bd. 3), Deilinghofen 1994.

72 Lebenslauf (UA, R.22.31.04), ergänzt durch Katalog Herrnhag led. Brüder, 19. April 1743 (UA, R.27.292.17); vgl. Greber, Abraham und David Roentgen (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 34.

73 Diarium Peter Böhler, Oxford und London 1738, zu 15. April 1738 (UA, R.13.A.4.1); Abraham Ehrenfried Richter an Zinzendorf. London, 14. und 16. Juni 1738 (UA, R.13.A.4.33 und 34).

74 Katalog Herrnhag, ledige Brüder, 19. April 1743 (UA, R.27.292.17); Katalog Niesky, Ehechor 1793 (UA, R.27.239).

75 Protokoll Ältesten-Conferenz Herrnhag, zum 9. April 1743 (UA, R.8.36.a.1).

76 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 23. November 1744 (UA, R.8.36.d.b).

jedoch im Austausch mit dem Zimmermann Peter Mall für unbestimmte Zeit nach Marienborn berufen.<sup>77</sup> Keine zwei Monate später bat Bergmann, man solle ihm Martin Presser<sup>78</sup> wieder geben, sonst könne er nicht beim Bau arbeiten.<sup>79</sup> Der nicht selbstverfasste Lebenslauf Bergmanns hilft bei der Beantwortung der offenen Fragen nicht wesentlich weiter.<sup>80</sup> Dort ist aber zu erfahren, dass er in Kopenhagen bei seinem Vater das Tischlerhandwerk erlernte. Er wanderte daraufhin durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich (Paris). Unbekannt blieben dem Biographen die näheren Umstände der Vertiefung seiner Beziehung zur Brüdergemeinde während dieser Zeit. Nach einer anschließenden sechsjährigen Erziehertätigkeit im Hause eines Pfarrers in Livland und dem zwischenzeitlichen Dienst als Krankenwärter während einer Blatternepidemie in der Knabenanstalt in Uhyst kehrte er zu seinem erlernten Beruf zurück und übernahm 1756 für 16 Jahre die Brüderhaus-tischlerei in Niesky. Nach seiner ersten Eheschließung 1770 arbeitete er noch ca. bis 1795 selbstständig in seinem Handwerk und starb schließlich 1800.

Wie fügen sich nun Abraham und Susanna Roentgen ins Bild ein? Betrachten wir zunächst den persönlich-geistlichen Aspekt. Die erste Nachricht, auf die man in diesem Zusammenhang stößt, ist die Mitteilung, dass Susanna Roentgen gern ihr Kind in die „Gemein-Anstalt“, also das Internat, schicken möchte. Die Ältestenkonferenz lehnte das Gesuch ab, weil die Tochter „aber noch so kleine“ sei.<sup>81</sup> Johanna war noch nicht einmal zwei Jahre alt. Leider sagt das Protokoll nichts über die Gründe für diesen frühzeitigen Wunsch. Wie wir aber wissen, ist Susanna Roentgen zum dritten Male schwanger. Der Sohn David wurde am 11. August 1743 in Herrnhaag geboren.

1744 kriselt es erneut zwischen Roentgen und der Gemeindeleitung. Gegenstand ist wiederum die strenge Abendmahlsdisziplin, die Abraham erzürnt und ihn gegen die Gemeinde wettern lässt:

Abraham Röntge hat sich in den 2 letzten Gesellschaftsstunden sehr widrig gegen die gemeine herausgelassen aus gelegenheit der jezmaligen Abendmahlsplans. Bruder Peistel als sein Bandenführer wird vorher mit ihm reden, er spricht, er wolle entweder ganz mit der gemeine brechen oder ganz curirt seyn, es stecken noch wiedrigkeiten in ihm von Holland her. Wir wollen also seine Erklärung abwarten.<sup>82</sup>

77 Protokoll Helferkonferenz Herrnhaag 1745, zum 19. Februar 1745 (UA, R.8.36.d.b).

78 Martin Presser (1709–1755) geboren in Weimar, wurde in Jena mit den Brüdern bekannt, kommt 1740 nach Herrnhaag und geht 1750 nach Pennsylvania, wo er beim Massaker in Gnadenhütten stirbt (UA, R.22.03.a.57).

79 Protokoll Helferkonferenz Herrnhaag 1745, zum 7. April 1745 (UA, R.8.36.d.b).

80 Lebenslauf (GemA Niesky, Lebensläufe 2, Nr. 63).

81 Protokoll Ältesten-Conferenz Herrnhaag, zum 1. April 1743 (UA, R.8.36.a.1).

82 Protokoll Ältesten-Conferenz Herrnhaag, zum 21. Februar 1744 (UA, R.8.36.a.1).

Von der Erklärung erfährt man dann doch nichts, aber das Resultat ist klar: Abraham Roentgen bricht nicht mit der Brüdergemeinde. Im letzten Viertel desselben Jahres häufen sich die Nachrichten über Erkrankungen der beiden Ehegatten. In solchen Fällen griff üblicherweise die gut organisierte gemeindeinterne Gesundheitsfürsorge. Der Gemeinarzt und die bestellten ehrenamtlichen Krankendiener kümmern sich um die Erkrankten, sowohl leiblich wie seelsorgerlich. Und so war es auch – trotz der negativen Äußerungen ihres Mannes – bei Susanna.<sup>83</sup> Einen Monat später war die Konferenz der kirchlichen Mitarbeiter rat- und hilflos, denn „Abraham Röntchen ist sehr krank. Er hat sich bisher aller Hülffe der connexion mit den Brüdern entschlagen. Der Heyland erbarme sich sein[er].“<sup>84</sup> Und bei neuerlicher Krankheit Abrahams am Ende des Jahres, erkannten sie die Notlage, aber auch ihre begrenzten Möglichkeiten: „Abraham Röntgen hat wieder das Fieber, man muß sich ihrer Haushaltung ein wenig suchen anzunehmen.“<sup>85</sup> Abraham war auf Distanz bedacht. Dies zeigt sich auch noch in einem anderen Fall, der sich in genau dieser Zeit zugetragen hat. Im September 1744 kam Roentgens Schwester angereist. Auch damit hatte die Mitarbeiterkonferenz ein nicht vermerktes Problem und erklärte: „sie kan nicht bey ihm bleiben.“ Sie blieb dennoch, um sich um die beiden kleinen Kinder zu kümmern. Abraham und Susanne unternahmen währenddessen eine Reise nach Frankfurt. Der Lehrjunge (s. u.) wurde kurzerhand umquartiert.<sup>86</sup> Im nächsten Sommer brauchte Susanna Hilfe für ihr krankes Kind, wendete sich diesmal aber wegen einer Unterstützung an die Gemeinde und wünschte dafür die Hilfe einer namentlich genannten Witwe.<sup>87</sup> Am gleichen Tag, aber in einem andern Protokolleintrag, kommt zum Ausdruck, dass die Mitarbeiter der Gemeinde nicht recht zufrieden sind mit den Verhältnissen, in denen Roentgens ihr Leben führten. Sie kamen zu dem Schluss: „Abrahams gantze Haushaltung sollte einmal gründlich untersucht werden, damit es auf einen oder den andern Weg mit ihm zu was gewißes komme.“<sup>88</sup> Im darauffolgenden Sommer war Abraham Roentgen erneut schwer krank. Ihm wurde die medizinische Hilfe der Gemeinde zuteil; sie bezahlte eine hohe Apothekenrechnung, die er auch nicht zu erstatten brauchte.<sup>89</sup>

83 Die „Willigin mag ein Paar Tage der Röntchen an die Hand gehen, weil sie krank ist.“ Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 10. September 1744 (UA, R.8.36.d.b).

84 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 8. Oktober 1744 (UA, R.8.36.d.b).

85 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 18. Dezember 1744 (UA, R.8.36.d.b).

86 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 18. und 22. September 1744 (UA, R.8.36.d.b).

87 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1745, zum 24. August 1745 (UA, R.8.36.d.b).

88 Ebd.

89 Journal und Cassa des Herrnhagischen Gemein-Credits Numero 1 vom 28 Juli 42 – ultimo Martii 48. (UA, R.8.59.a), fol. 18, Ausgabe, 3. Juli 1745: „von wegen Abraham Rentchen der Apothek bezahlt 13 Gulden 15 Kreuzer“.

Der Hinweis auf die Haushaltung kann sich auch auf die wirtschaftlichen Umstände beziehen. Die ökonomischen Verhältnisse Abraham Roentgens waren und blieben in den Herrnhager Jahren sehr angespannt. Dass Roentgen für die Bezahlung der Fracht in Höhe von 7 Gulden 50 Kreuzern für seinen aus den Niederlanden eingetroffenen Koffer auf fremde Hilfe angewiesen war, „weil er nichts hat“, hat Greber schon berichtet.<sup>90</sup> Doch Roentgen gab mehr als als Abraham durch sein Handwerk verdiente. Ende 1742 untersuchte das Gemeingericht die Schulden.<sup>91</sup> Roentgen benannte vier Positionen von Ausständen im Volumen von 20½ Gulden. Dazu kamen noch 60 Bretter im Wert von vier Gulden. Demgegenüber standen abgesehen von Kleinigkeiten Verbindlichkeiten von knapp 38 Gulden. Er wurde „brüderlich ermahnet, bedacht zu seyn, nicht alleine dieße schulden zu bezahlen, sondern auch fernerhin keine weitere zu contrahiren“. Roentgen gibt sich zuversichtlich „und versicherte sie baldt alle bezahlen zu können auch die Gemeine in keinen schaden zu setzen, Er habe arbeith und wolte sich durchbringen.“ Doch erst vier Monate später wurden die beiden größeren Schuldposten von ihm tatsächlich beglichen.<sup>92</sup> Es mangelte ihm offensichtlich an Kapital. Anfang Herbst 1745, etwa sechs Wochen nach der oben erwähnten Haushaltsüberprüfung, gab Carl Heinrich von Peistel bekannt, dass er drei Herrnhagern jeweils ein Kapital von 50 Gulden „zu besserem Fortkommen in ihren Professionen“ geliehen habe. An anderer Stelle heißt es, „Abraham Rentgen hat kürztlich von Bruder Peistel 50 Gulden entlehnt, womit Er Schulden bezahlt und sich zu helffen denckt.“<sup>93</sup> Die zeitnahen Rückzahlungen der beiden andern Schuldner wurden vermerkt, von Abraham jedoch nicht.<sup>94</sup> Weitere – offensichtlich zinsfreie – Darlehen erscheinen in den Rechnungsbüchern: Im Sommer 1747 wurde ein eigenes Konto für Abraham eingerichtet, über welches diese kleinen Darlehen und Holzlieferungen abgerechnet wurden. Nie waren es große Beträge, die Abraham sich von der Gemeine lieh, doch Bares blieb offensichtlich knapp und die Be- bzw. Rückzahlungen ließen bisweilen viele Monate auf sich warten.<sup>95</sup> Für seinen Neuanfang in Neuwied erhielt

90 Greber, Abraham und David Roentgen (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 34 nach Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1742, zum 19. Juli 1742 (UA, R.8.36.d.a).

91 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 28. Dezember 1742 (UA, R.8.36.i, S. 16 f.).

92 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 30. April 1743 (UA, R.8.36.i, S. 42).

93 Kurtzes Verzeichnis der äusserlichen Umstände und des Vermögens derer Herrnhagischen Geschwister, [bald nach Oktober 1745] (UA, R.8.7.a.b.2).

94 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 27. Oktober 1745 (UA, R.8.36.i, S. 182).

95 Kleindarlehen aus dem Gemeinkredit erhielt Roentgen am 3. Juli 1745 3 Gulden, den 16. August 1745 zurückgezahlt (Journal und Cassa des Herrnhagischen Gemein-Credits Numero 1 vom 28 Juli 42 – ultimo Martii 48; UA, R.8.59.a, fol. 18); am 24. November 1747 12 Gulden, den 2. Mai 1748 zurückgezahlt; am 17. August 1748 10 Gulden, den 23. September 1748 zurückgezahlt; am 21. August 1749 10 Gulden und 8. September 1749 3 Gulden, zusammen den 20. Oktober 1749 zurückgezahlt (Haupt-Buch oder Conto Courant Buch von Herrnhagischen Gemein-Credit seit 1745 – 1750 Numero 2; UA, R.8.59.h, pag. 104, 147, 206 f.) – Außer spät bezahlten Brennholzlieferungen (ebd. pag. 206 f.) ist

Abraham Roentgen vom Herrnhager Gemeinkredit einen zu vier Prozent zu verzinsenden Kredit von 150 Gulden.<sup>96</sup> Dafür, dass schon in Herrnhag seine Werkstatt „äußerst erfolgreich“<sup>97</sup> war, fehlt jeglicher zeitgenössischer Beleg.

Nur zwei Mitarbeiter Roentgens sind aus den Herrnhager Jahren bekannt. Sein Geselle wurde, wie schon erwähnt, 1743 als Meister ins Brüderhaus berufen. Als Ersatz könne er haben, wen er wolle, heißt es im Protokoll, doch es verlautet weiter nichts darüber. Mitte August desselben Jahres nahm Roentgen das derzeit in Marienborn lebende Exulantenkind Paul Hilscher<sup>98</sup> in die Lehre; erst auf zwei Wochen zur Probe, dann fest für drei Jahre. Roentgen gewährte ihm freie Kost und Logis, doch Kleidung sollte gestellt werden.<sup>99</sup> Roentgen hielt es allerdings für notwendig, eine ungewöhnliche Verabredung protokollieren zu lassen, die seine materiellen Interessen unterstreichen:

Anbey aber reservirte sich derselbe per expressum: daß wann nach dem Willen des Heylandes es einige Aenderung mit ihm geben, und er von hier wegkommen würde, daß er ihn nicht auslernen könnte, gleichwolen er auf diese Weise denselben die schwerste Zeit erhalten, da er ihme wenig verdienen können; so hofte er, man würde dieses in eine billige Erwegung ziehen.

Tatsächlich kriselte es alsbald zwischen dem jungen Hilscher und Roentgen: Im Juni 1744 musste Roentgen wegen seines Betragens gegen ihn „ausführlich gesprochen“ werden und „man hofte es werde nunmehr beßer gehen“.<sup>100</sup> Nach einem guten Jahr zog man Konsequenzen, als Roentgen ihn wegen

---

noch erwähnenswert am 12. November 1750 „pro 23 Stück eicherne Bretter 21 Gulden“, worauf den 20. September 1751 ein Abschlag von 12 Gulden und den 10. April 1752 Restzahlung erfolgt (Haupt-Buch oder Conto Courant-Buch vom Herrnhagischen Gemeinkredit Numero 4 [1750–1753]; UA, R.8.59.i, fol. 28).

96 „Abraham Rentje dermahlen in Neuwied: Anno 1750 Novembris 11 Capital so Ihme à 4 pro cento geliehen worden in Lovis d'ors neufs à 9 Gulden 55 Kreuzer 150 Gulden“ – „Anno 1751 Septembris 20 zahlte Er Interesse von Gulden 150, pro 1 Jahr auf 11 Novembris 1751 verfallen 6 Gulden“ (Haupt-Buch des Herrnhagischen Gemeinkredits Numero 2 [1750–1753], UA, R.8.59.g, pag. 67).

97 So der auch sonst fehlerhafte Artikel Claus Bernet, [Art.] Roentgen, Abraham, \* 30.1.1711 in Mühlheim am Rhein, † 1.3.1793 in Herrnhut, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 29 (2008), Sp. 1177–1181, hier: S. 1178.

98 Paul Hilscher, geboren in Ostrov/Mähren am 11. Februar 1727; Ankunft in Herrnhut im November 1736, Aufnahme in die Brüdergemeine in Herrnhut am 15. Juli 1741, Zulassung zum Abendmahl am 23. November 1744; Katalog Herrnhag 1745 (UA, R.27.292.46; abweichende Daten in UA, R.27.294.64: \* 11. November 1727, Ankunft 30. November oder Dezember 1736, Aufnahme 4. Januar 1744, Abendmahl 11. November 1744]; geht am 28. Oktober 1748 nach Neusalz (Diarium & Gerichtsjournal Herrnhag, 4. Quartal 1748, UA, R.8.33.g; Summarisches Diarium Herrnhag 1748–1751, UA, R.8.34.b, S. 150); noch 19. April 1751 in Neusalz (Katalog Schlesien, 1751, UA, R.27.195.25).

99 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1743, zum 12., 15. und 20. August 1743 (UA, R.8.36.d.a); Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 23. August und 13. September 1743 (UA, R.8.36.i, S. 56).

100 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 9. Juni 1744 (UA, R.8.36.d.b).

einer Reise andernorts unterbrachte. Hilscher wurde, „um noch etwas zu lernen“, von Hintz in seine Werkstatt aufgenommen.<sup>101</sup>

Die frühesten Angaben über Kunden Abraham Roentgens sind der Aufstellung seiner Ausstände vom Jahresende 1742 zu entnehmen. Als solche werden der Hof der Grafen von Ysenburg in Meerholz, der Freiherr von Schrautenbach auf Lindheim (ein Schwager oder Neffe) der Gräfin Zinzendorf, Roentgens Schwager [Bausch?] in Frankfurt und der aus Frankfurt gebürtige Obermeister der Uhrmacher in Herrnhag, Joachim Hundertstund, aufgeführt.<sup>102</sup> In den 1745 beginnenden Rechnungsbüchern des Generaldiakonats der Brüdergemeinde, d. h. der Hauptkasse der Herrnhuter, sind erst 1747 (bis 1749) die ersten Ausgaben für Arbeiten Roentgens zu finden.<sup>103</sup> Gezahlt wurde auf Konto der Gräfin Erdmuth Dorothea von Zinzendorf, der sogenannten Pilgerökonomie, des Freiherrn Friedrich von Watteville und eines niederländischen Studenten am Seminar in Marienborn. Zwar ist bisweilen nur allgemein eine Rechnung als Zahlungsgrund angegeben, doch zeigt sich auch ein Spektrum an Möbeln: Für den Uhrmacher fertigte er ein Uhrengehäuse und Watteville bestellte ebenfalls ein Uhrenkästchen als Geschenk für die Gräfin Zinzendorf, die Gräfin selbst ein Kanapee. Diese Möbel wurden jeweils mit wenigen Gulden bezahlt. Zwei Rechnungen der Pilgerökonomie bzw. der Gräfin über 30 bzw. 33 Gulden stechen deutlich heraus; gerade bei diesen fehlen allerdings nähere Angaben. Die Rechnungsbücher des Herrnhager Gemeinkredits enthalten lediglich 1746 einen Eintrag für eine Bezahlung Abraham Roentgens. „1 Küstgen zu obligationen“ wurde ihm mit 3½ Gulden bezahlt.<sup>104</sup> Selbst an den Schreinerarbeiten für die Chorhäuser und anderen Gemeinbauten scheint er nicht beteiligt gewesen zu sein.<sup>105</sup>

Ein fragwürdiges Licht auf die Qualität der Arbeit Roentgens werfen mehrere Protokolleintragungen. 1744 hatte Roentgen wieder für den Meerholzer Hof gearbeitet. Die Herrschaft verklagte ihn wegen mangelhafter

101 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag 1744, zum 22. September 1744 (UA, R.8.36.d.b).

102 Protokoll Gemeingericht Herrnhag, zum 28. Dezember 1742 (UA, R.8.36.i, S. 16 f.).

103 19. Januar 1747: „Abraham Rendgen 1 rechnung“ 33/–/– auf Kosten der Gräfin Zinzendorf (UVC ante acta I B 27.2, Bl. 124); 10. Februar 1747: „wegen eines Canapé an Rentchen“ 1/30/– auf Kosten der Gräfin Zinzendorf (UVC ante acta I B 27.2, Bl. 97); 24. Januar 1748: „an Rentgen laut rechnung“ 30/–/– auf Kosten der Pilgerökonomie (UVC ante acta I B 27.2, Bl. 156); 19. Mai 1749: „An Bruder Abraham Rentge vor eine Rechnung vor den jungen Decknadel“ 9/40/– auf Kosten des Seminars in Marienborn (UVC ante acta I B 28.a, Bl. 11); 19. Mai 1749: „An Bruder Abraham Rentge vor ein Uhrenkästgen von Holtzwerck vor die Mama“ 2/–/– auf Kosten des Friedrich von Watteville (UVC ante acta I B 28.a, Bl. 36).

104 Haupt-Buch oder Conto Courant Buch von Herrnhagischen Gemein-Credit seit 1745 – 1750 Numero 2 (UA, R.8.59.h, pag. 3): Gemein-Unkosten-Rechnung – Soll, 21. März 1746.

105 Das Baukostenbuch (UA, R.8.20.i) nennt nicht immer die Namen der Schreiner explizit; unter den namentlichen Eintragungen sucht man seinen Namen jedoch vergeblich.

Arbeit bei der Gemeinde. Hintz wurde um eine Stellungnahme gebeten und musste nach in Augenscheinnahme einräumen, dass er die Arbeit „schlecht gefunden“. Hintz und andere führten ein Gespräch mit Roentgen. Das Problem sollte dadurch aus der Welt geschafft werden, dass Hintz versuchen wollte, den Mangel so gut als möglich zu beheben. Die Herrschaft wurde darüber schriftlich informiert.<sup>106</sup> Nur zwei Monate später scheint es einen neuen Vorfall gegeben zu haben. Im Protokoll heißt es: „Mit Bruder Abraham soll wegen seiner Arbeit gesprochen werden.“<sup>107</sup> Ein weiteres Jahr später musste Hintz erneut mit Roentgen sprechen<sup>108</sup>; der Grund ist aber nicht angegeben. Die Gemeinde musste darauf bedacht sein, jede Erregung von Ärgernissen zu vermeiden, um nicht Vorwand für ihre Ausweisung zu liefern.

## Ausblick

Die folgenden Jahre mit der Etablierung der Werkstatt Abraham Roentgens in Neuwied und den lange unüberwundenen Konflikten zwischen Brüdergemeinde und vor allem Abrahams Sohn David Roentgen, sind bereits besser durch publizierte Quellen greifbar und brauchen deshalb hier nicht ausführlich dargestellt zu werden.<sup>109</sup> Abraham Roentgen gelang es von Neuwied aus eine Reihe bedeutender Kunden zu gewinnen, die ihm die Anfertigung exquisiter Möbel erlaubten. Allerdings blieb die Liquidität ein ständiges Problem, indem kostspielige Rohmaterialien vorfinanziert werden mussten und der Absatz der Möbel mit hohem Risiko verbunden war, wenn nicht auf Bestellung gearbeitet wurde. Und so verwandte Roentgen zumindest einen Teil des von der Brüdergemeinde Neuwied für den Bau seines Hauses gewährten Kredits für seine Werkstattprojekte. Der schon als Jugendlicher der Brüdergemeinde entglittene Sohn David Roentgen wurde – obwohl als Gemeinkind geboren – nicht als Mitglied aufgenommen, sondern aus der Schule geworfen, gab sich aber dennoch gern als Herrnhuter aus. Es bestand allerdings keine Aussicht für ihn, die im Viertel der Brüdergemeinde befindliche väterliche Werkstatt zu übernehmen. Die Konflikte gewannen an Schärfe, je mehr David Roentgen auf den väterlichen Werkstattbetrieb Einfluss nahm. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Ursache des Zerwürfnisses weder – wie gern unterstellt – in den ‚modernen‘ Geschäftspraktiken, noch überhaupt in der Herstellung von extravaganen Luxusprodukten lag, sondern in der Persönlichkeit und einer mit den Vorstellungen der Herrnhuter inkompatiblen Lebensführung. Mar-

106 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag, zum 14. April 1744 (UA, R.8.36.d.b).

107 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag, zum 23. Juni 1744 (UA, R.8.36.d.b).

108 Protokoll Helferkonferenz Herrnhag, zum 29. Juli 1745 (UA, R.8.36.d.b).

109 Vgl. zum Folgenden im Detail Kröger, *Geschäft mit Luxusartikeln* (wie Anm. \*).



kant ist die 1769 von David Roentgen in Hamburg veranstaltete originelle Möbellotterie.<sup>110</sup> Die Herrnhuter Autoritäten vermissten in dem dabei zutage tretenden Gebaren jede Demütigkeit und setzten auf Abgrenzung und forderten diese auch von Abraham Roentgen. Das führte anscheinend für einige Zeit formal zur Existenz zweier Werkstätten nebeneinander, die von Vater Abraham im Brüderviertel und schräg gegenüber in der ‚Welt‘ die des Sohnes David. Darüber, wie sich das Verhältnis der beiden Werkstätten zueinander gestaltete, kann bisher nur gemutmaßt werden. Es ist anzunehmen, dass Abraham vielfach für David als Zulieferer bzw. Subunternehmer tätig war. David Roentgen gelangte in den 1780er Jahren auf den Höhepunkt seiner Karriere, indem er nicht nur deutsche Fürsten belieferte, sondern auch die Höfe in Paris und St. Petersburg. Der Zusammenbruch des Luxusgütermarktes infolge der französischen Revolution und Napoleonischen Kriege bedeutete mehr oder weniger auch das Ende der Roentgen-Werkstatt. Es kam schließlich zu einer Annäherung David Roentgens an die Brüdergemeinde, die zu seiner Aufnahme führte.

## Literaturempfehlungen

Außer den beiden in Anm. 1 bereits aufgeführten Grundlagen-Werken

Greber, Josef Maria: Abraham und David Roentgen. Möbel für Europa. Werdegang, Kunst und Technik einer deutschen Kabinett-Manufaktur. Europäische Möbelkunst im 18. Jahrhundert. Mit einer Einführung von Hermann Jedding, Hrsg. von der Internationalen Akademie für Kulturwissenschaften. 2 Bde. Starnberg 1980

Fabian, Dietrich: Abraham und David Roentgen. Das noch aufgefundene Gesamtwerk ihrer Möbel- und Uhrenkunst in Verbindung mit der Uhrmacherfamilie Kinzing in Neuwied. Leben und Werk. Verzeichnis der Werke. Quellen. Unter Mitarb. von Ekkehart Fabian, Paul Jost ... Dieter Krieg ... [mit Übers. aus dem Engl., Franz. und Russ.]. Bad Neustadt 1996

tragen die folgenden Sammelbände bzw. Ausstellungskataloge wesentlich zum heutigen Kenntnisstand bei:

Büttner, Andreas; Ecker, Diana; Fichtl, Hans; et alii: Roentgen – Möbelkunst der Extraklasse. Neuwied 2007

<sup>110</sup> Ergänzend hierzu siehe auch Wolfram Koeppe, Das Hauptlos der Hamburger Lotterie von 1769, in: Andreas Büttner/Ursula Weber-Woelk/Bernd Willscheid (Hrsg.), Edle Möbel für höchste Kreise. Roentgens Meisterwerke für Europas Höfe [Katalog der Ausstellung vom 17. Juni – 07. Oktober 2007], Andernach 2007, S. 100–107.

- Büttner, Andreas; Weber-Woelk, Ursula; Willscheid, Bernd (Hrsg.): Edle Möbel für höchste Kreise. Roentgens Meisterwerke für Europas Höfe. [Katalog der Ausstellung vom 17. Juni – 07. Oktober 2007.] Andernach 2007
- Büttner, Andreas; Weber-Woelk, Ursula (Hrsg.): David Roentgen. Möbelkunst und Marketing im 18. Jahrhundert. Regensburg 2009
- Willscheid, Bernd; Thillmann, Wolfgang (Hrsg.): Möbel Design. Roentgen, Thonet und die Moderne. [Katalog der Ausstellung vom 22. Mai – 04. September 2011]. Neuwied 2011
- Koepe, Wolfram: Extravagant Inventions. The princely furniture of the Roentgens. [Catalogue published in conjunction with the exhibition „Extravagant Inventions: the Princely Furniture of the Roentgens“ on view at the Metropolitan Museum of Art, New York, from October 30, 2012, through January 27, 2013]. With contributions by Reinier Baarsen u. a. New York/New Haven, [2012]; 2. Aufl., ebd. 2013
- Richter, Detlef; Willscheid, Bernd: Reinheit, Feuer & Glanz. Stobwasser und Roentgen – Kunsthandwerk von Weltrang. [Katalog der Ausstellung vom 21. April – 18. August 2013 im Roentgen-Museum.] Neuwied 2013

Viele weitere Publikationen – sowohl Monografien wie Aufsätze – erschienen zu einzelnen Werken oder Möbelensembles, die hier aber aus Raumgründen nicht im Einzelnen aufgeführt werden können.

## **Rüdiger Kröger: Abraham Roentgen's Problematic Early Years in the Moravian Church**

A significantly wider source-base makes it possible fundamentally to redefine Abraham Roentgen's relationship with the Moravian Church. In 1738 Roentgen became part of a group of craftsmen, including some of his professional colleagues, who attended Ziegenhagen's sermons. Some of them had already been linked together by Zinzendorf. The experience of feeling that his sins had been forgiven influenced not only the future course of Abraham Roentgen's own life but also resulted in a small revival within a group of craftsmen in London who had been influenced by the Moravians, several of whom thereupon travelled to Germany. However, Abraham was not able to hold on to his sense of salvation. Soon after his reception into the Moravian Church, his marriage, and plans to call him and his wife to serve as missionaries, he became confused, and this confusion was clearly strengthened in 1740, when a plan to travel to America failed. For a time the Roentgens separated from

the congregation, but in 1742 they returned to Herrnhag. Here Roentgen built up a small workshop for himself. Continually there were problems, with regard both to submission to the customs of the congregation and to his financial management. There were even complaints about the quality of his craftsmanship. Despite all of this Roentgen also received financial support on several occasions.

Eventually Abraham Roentgen succeeded in extending his business significantly, even though conflicts with the congregation continued to occur. In the development of his son David Roentgen's workshop the Moravian Church institutionally played no particular role, neither supporting nor hindering. Unless, that is, one wishes to see such an influence in the forced establishment of his own workshop outside the Moravian quarter, which freed him from some restraints while leaving him with possibilities for co-operation. David Roentgen went his own way, but made use of his indisputable Moravian origins where it seemed advantageous to do so.